

Die Faszination verlassener Orte

Der Fotograf Peter Untermaierhofer zeigt „Lost Places“ im Archäologischen Museum

Kelheim (xku). Als Kind wollte Peter Untermaierhofer Entdecker und Schatzsucher werden. „So etwa wie Indiana Jones“, erzählt der Eggenfeldener vor der Ausstellungseröffnung im Archäologischen Museum. Also nahm ihn seine Mutter mit in den Wald zu einer alten Burgruine. „Als ich gesehen hab', wie hart der Boden ist, und nach drei Spatenstichen nichts gefunden hab', war mein Interesse vorbei“, erinnert er sich.

Als er während des Studiums zu fotografieren begann, ist er noch einmal zurückgekehrt und hat diesen versteckten Ort mit der Kamera festgehalten. Ebenso eine alte ausgebrannte Villa und einen Rüstungsbunker aus der Kriegszeit. Sein Interesse für von Menschen geschaffene und wieder verlassene und vergessene Orte war geweckt. Er sucht sie jetzt schon seit Jahren, um



Peter Untermaierhofer zeigt seine Bilder bis November.

Foto: Kugler

sie mit der Kamera festzuhalten, bevor sie ganz verfallen und verschwinden. So heißt auch seine Ausstellung „Lost Places“ – verlorene Orte, die im Beisein zahlreicher Gäste kürzlich eröffnet wurde.

Untermaierhofers Fotografien strahlen etwas ganz Besonderes aus, wie an den Reaktionen der Besucher zu sehen war. Tatsäch-

lich wirkt das Schlafzimmer, als wäre es eben verlassen worden und als könnte jeden Augenblick wieder jemand zurückkehren – würde nicht der Putz bröckeln und wäre es nicht verschmutzt und vermodert.

Alte verlassene Häuser, Fabriken, Schulen, Kirchen und Ähnliches sind die Motive von Untermaierhofer. Gebäude, die seit

Jahren oder Jahrzehnten vom Menschen aufgegeben und wieder sich selbst und der Natur überlassen wurden, hat er quer durch Europa fotografiert. So, wie er sie vorgefunden hat – unverändert und dem Verfall preisgegeben. Ein Kinderheim, in dem noch die Betten stehen, ein alter Kühlturm, in dem Farne wachsen, ein von Bäumen umwuchertes Schloss. Manche Bilder haben etwas Märchenhaftes, manche, wie der marode Operationssaal eines Krankenhauses, strahlen tatsächlich eine düstere, morbide Stimmung aus. Sie machen dem Betrachter die alles einholende Vergänglichkeit bewusst. Es sind Momentaufnahmen dieser versteckten, vergessenen und mit der Kamera wiederentdeckten Orte. „Schön wenige Wochen später können sie ganz anders aussehen“, erzählt der Fotograf.